

Historiker warnt vor Heimattümelei in regionaler Geschichtsforschung

Zehn Jahre IZRG Schleswig: Professor Karl Heinrich Pohl hielt Festvortrag

Schleswig

bph

Geschichte hat Konjunktur. Vor allem Themen der regionalen Zeitgeschichte finden in der breiten Öffentlichkeit ein weiterhin stark zunehmendes Interesse – eine Entwicklung, die Professor Dr. Karl Heinrich Pohl, Historiker an der Kieler Universität und dem Schleswiger Institut für Zeit- und Regionalgeschichte (IZRG), ausdrücklich begrüßt. In einem Festvortrag anlässlich des zehnjährigen Bestehens des IZRG, einem so genannten An-Institut der Universität Flensburg, unterstrich er im großen Saal des schleswig-holsteinischen Landesarchivs in Schleswig die Bedeutung der regionalen Zeitgeschichte in der heutigen Gesellschaft.

Aufklärung sei eines der höchsten Ziele der Geschichtsforschung überhaupt. Sie sei kein Selbstzweck, sondern müsse durch fachwissenschaftliche Analysen der Vergangenheit zur Gestaltung der Gegenwart beitragen. Die His-

toriker haben nach Pohls Worten der Gesellschaft und den Menschen zu dienen und Hilfestellungen anzubieten. Da speziell die Zeitgeschichte aber noch nicht abgeschlossen, also weiterhin im Fluss sei, appellierte der Referent an die Zeithistoriker, bei der Beurteilung vergangener Jahrzehnte und vor allem bei der Erteilung von Ratschlägen für die aktuelle Politik Vorsicht walten zu lassen. Als Beispiel nannte er die Wiedervereinigung Deutschlands vor zwölf Jahren; auch die meisten Geschichtswissenschaftler seien von dieser Entwicklung überrollt worden.

Die Unmittelbarkeit von Zeit und Raum mache die regionale Zeitgeschichte für Wissenschaft und Öffentlichkeit besonders attraktiv. Denn diese Historie werde vom Bürger oft als die eigene empfunden. Hier würden gleichermaßen jene Akteure einbezogen, die Geschichte machten, und jene Menschen, die davon betroffen seien. Pohl warnte in diesem Zusammenhang vor

der Gefahr, dass „der hochemotionale Bezug zur Heimat den Blick des Forschers verengt“. Regionale Geschichtsforschung und -schreibung müsse immer mit der „großen Geschichte“ in Beziehung gesetzt werden. Auch sei es nicht – wie oft erwartet – Aufgabe der Geschichtswissenschaft, gezielt Motive für eine Identifikation der Bürger mit ihrer Heimat zu liefern oder einen gesellschaftlichen Konsens zu stiften. Doch könne sie durch Hinweise und Kritik die Basis des Zusammenlebens der Menschen stärken. Pohl erteilte der „Heimattümelei“ eine eindeutige Absage und betonte: „Die Historiker müssen auch unbequeme Fragen stellen und sie schlüssig beantworten.“

Bei der Vermittlung der Forschungsergebnisse machte der Historiker erhebliche Defizite aus. Denn für das Publikum sei es meist schwer, die immer wieder in abgehobener Sprache formulierten Botschaften der Geschichtswissenschaft zu entschlüsseln.

Zu Beginn der gut besuchten Vortragsveranstaltung hatte Professor Dr. Heiner Dunckel, Rektor der Universität Flensburg, die Arbeit des IZRG gewürdigt. Die Analysen seien nicht nur für die Wissenschaft selbst von Bedeutung, sondern für alle politisch denkenden und handelnden Menschen. Durch Lehrveranstaltungen der IZRG-Mitarbeiter partizipierten die Studenten in Flensburg an der Arbeit des Instituts. Professor Dr. Manfred Jessen-Klingenberg, der Vorsitzende des 13-köpfigen IZRG-Kuratoriums, unterstrich die von Pohl formulierten Thesen zur regionalen Zeitgeschichte nachdrücklich; sie seien erhel-



Professor Karl Heinrich Pohl begrüßte in seinem Festvortrag das große Interesse an regionaler Zeitgeschichte.